

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange

Praktische Anleitung zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung
und Mischung der Arzneimittel - von den einzelnen Arzneiformen
insbesondere ; Nebst einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und
vielen ausgewählten Beispielen von Recepten

Hensing, Johann Dietrich

Königsberg, 1801

Zweite Klasse. Zähe Formen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10136

Zweite Klasse.

Z ä h e F o r m e n.

Erste Ordnung.

Innerlich gebräuchliche.

Neuntes Kapitel.

Von den Pillen, (Pilulae, Catapotia).

I. **D**ieses sind, wie bekannt, kleine runde Kügelchen, ohngefähr so groß als Erbsen, von der Consistenz eines zähen Teiges, deren mehr oder weniger auf einmal vermittelt eines Schluckes Wasser eingenommen werden, ohne sie vorher zu kauen oder aufzulösen.

Sie sind eine sehr gute bequeme Form; man kann die unangenehmsten, widerlichsten Mittel darin verstecken, ohne den Geschmack wehe zu thun, ohne den Magen zu beleidigen, da sie ganz hinuntergeschluckt werden und sich im Magen nur nach und nach auflösen, also nicht
die

die ganze Portion der Arzneiſubſtanzen auf einmal wirkt, wie bei Pulvern und flüſſigen Mitteln; ſelbſt Mittel, die ſich ſonſt nicht gut zuſammenmiſchen laſſen, z. B. Harze und wäſſrige Säfte kann man in Pillen bequem vereinigen. Doch ſind ſie einigen Kranken zuwider, vorzüglich mit aus moralifcher Urſache, weil ſie wiſſen, daß man in dieſer Form gewöhnlich die unangenehmſten Mittel verbirgt; manche können ſie auch nicht gut hinunterſchlucken, und wenn ſie ſie nun lange im Mund herumwühlen, ſo löſen ſie ſich auf und der unangenehme Geſchmack und Geruch kommt doch zum Vorſchein. Ja in manchen Orten verbindet man eine widrige Nebenidee mit dem Namen *Pillen*, und hat einen unüberwindlichen Abſcheu dagegen, wo man ſie denn gar nicht verſchreiben darf. Endlich werden ſie mehrentheils mit der Zeit hart und unauflöslich und ſind dann ganz unwirksam, oder die einzelnen Portionen häuſen ſich an, löſen ſich auf einmal auf und erregen zu heftige Wirkungen; man darf alſo nicht zu viel auf einmal verſchreiben, ſondern läßt ſie öfter friſch machen.

Endlich paſſen die Pillen auch nicht: bei allen Arten von Halſſchäden, bei zärtlichen,

empfindlichen Personen, weil da ihr Hinunterschlucken einigen Schmerz macht; ferner bei Kindern, weil diese nicht Adresse genug haben, sie hinunter zu schlucken; endlich auch in solchen Fällen, wo man schnelle Hülfe leisten muß, indem sie nicht sogleich aufgelöst und wirksam werden, auch schon ihre Zubereitung einige Zeit verlangt.

2. Zur Pillenform passen überhaupt alle Mittel, welche sich zur Consistenz eines harten zähen Teiges bringen lassen, da man auf Geschmack und Geruch derselben keine Rücksicht zu nehmen hat; vorzüglich also alle zähe, feste, trockne Mittel, auch flüssige, wenn sie nur zähe sind, z. B. Terpentin, Balsame, Syrupe, weniger hingegen die wasser-dünnen Spiritus, Essenzen, ätherische Oele u. dergl., weil sie einen zu grossen Zusatz von festern zähen Dingen verlangen, um die Konsistenz zu erhalten. Man giebt daher in Pillen besonders:

a. Harze, Gummata, Schleimharze, eingedickte Säfte, als Gummi Guajaci, Asae foetidae; Resina Jalappae, Opium.

b. Alle *Extracte*, sowohl auflösende und seifenhafte als bittere, narkotische u. a., z. B. Extr. Taraxaci, Graminis, Absinthii, Cicutae,

Acq-

Aconiti; vorzüglich bitter und widerliche Extracte und Säfte, als Aloc, Ochfengalle, Seife, Castoreum, weil ihr Geschmack hier am besten verhüllt wird.

c. Die *officinellen Pillenmassen* nimmt man nicht gern, weil sie mehrentheils gewöhnlich verlegene, verdorbene Waare sind; man läßt sie lieber *ex tempore* zusammensetzen.

d. Pulver von Pflanzentheilen, besonders von Rinden und Wurzeln, welche schon in geringer Dose wirksam sind, z. B. $\frac{1}{2}$ Rad. Squillae; aber nicht China, Quassia u. dgl., welche in grosser Dose ($\frac{3}{4}$ — i.) gegeben werden müssen, daher für die Pillenform zuviel werden; überhaupt auch nicht gern leichte Pulver, weil sie wegen ihrer Menge die Dose zu sehr anschwellen, ausser wenn sie schon in kleiner Gabe wirksam sind, z. B. Gratiola.

e. Metallische und andere mineralische Mittel, weil sie sich in Pillen gut vertheilen lassen, zum Theil übel schmecken und wegen ihrer Schwere nur wenig Raum einnehmen, als Spießglaschwefel, Kermes mineral. Mercur. dulcis; Tartarus emetic. hingegen besser in einer Auflösung, weil er sich leicht auflöst und leicht ungleich vertheilt werden und unbestimmt wirken könnte.

könnte. Man wählt lieber Ipecacuanha, wenn man durch Pillen Brechen und Ekel erregen will.

f. *Salze* passen besser in Auflösungen als zu Pillen; doch sind sie erlaubt, nur nicht in zu großer Menge, damit es gehörig subigirt werden könne; besonders hütet man sich vor Salzen, welche an der Luft zerfließen, z. B. Sal ☿ , Terra foliat. ☿ u. dgl., weil die Pillen dadurch mit der Zeit feucht, weich und klebricht werden.

g. *Natürliche Balsame* wegen ihres widrigen Geschmacks und zäher Consistenz, z. B. Terpentin, Balsamus Copaivae.

h. Eidotter, schleimichte Säfte und Syrupe, Konserven, Brodgrumen, vorzüglich um die Consistenz anderer Mittel zu corrigiren.

i. Tinkturen, Essenzen, Elixire, ätherische Oele müssen wegen ihrer wasserdünnen Consistenz nur in geringer Menge dazu kommen und einen hinlänglichen Zusatz von Harzen, Gummaten u. a. zähen und trockenen Sachen haben, um die gehörige Pillenkonsistenz zu erhalten.

3. Einige Ingredienzien sind von der Art, daß sie schon an sich selbst die gehörige Consistenz geben und keines weitem Constituens oder

Exci-

Excipiens bedürfen, z. B. zähe Extracte und Gummata, Seife u. dgl.; hingegen trockne Pulver, fette Gummata und Harze, flüssige Essenzen und Balsame müssen erst durch gehörige Zusätze zur *Pillenmasse* (*Massa pilularis*), d. h. zur Consistenz eines harten Teiges, der sich bequem ausrollen und zu Kügelchen formiren läßt, gebracht werden. Hierzu ist nicht nur ein gehöriges Maafs von Feuchtigkeit, sondern auch von Zähigkeit und Klebrigkeit nöthig, z. B. bloßes Rhabarberpulver mit Wasser wird nimmermehr eine Pillenmasse geben; hingegen Extracte, Gummata, Brodgrumen, Harze, Seife, schleimigte Syrupe, Honig u. dgl. besitzen die gehörige Zähigkeit und Bindung.

In einigen Fällen, wo trockne Dinge mit zähen und weichen zusammen kommen, geben sie so schon die gehörige Consistenz, und ist kein weiterer Zusatz nöthig; übrigens müssen sich die Zusätze mit dem Hauptmittel vereinigen lassen ohne seine Wirkung zu zerstören, oder schädlich zu machen. Man kann ohngefähr folgende Regeln beobachten:

a) Es läßt sich nicht süglich bestimmen, welches Mittel Excipiens, und welche Excipienda sind, da die trocknen, festern den flüssigen

gen und diese wieder den festern als Constituens dienen. Im Allgemeinen kann man jedoch die zähern, klebrichten, schleimigten Substanzen als Excipiens, die trocknen pulverhaften und Wasserdünnen als Excipienda ansehen;

b) Feste, trockne, harzige Mittel werden durch Weingeist oder passende spirituöse Mittel, welche in der Folge verdünsten und daher nicht einmahl die Masse bedeutend vermehren; so setzt man zum Gumm. Guajaci Tinctura fuliginis, weil sie ebenfalls ein Anarthriticum ist; mehrentheils sind aber die Harze schon an sich weich genug, oder werden es durch eins oder das andre der übrigen Ingredienzien;

c) Gummöse Mittel, Seifen, eingedickte Säfte, wässrige Extrakte erfordern einen Zusatz von wässrigen Substanzen wenn sie zu hart sind; trockene vegetabilische Pulver, werden am besten durch Syrupe oder Honig zur Pillenmasse gebracht; auch verbindet man gern das Extract der nämlichen Pflanze mit ihrem Pulver um zugleich die therapeutische Wirkung zu erhöhen, z. B. Extr. und ⚗ Aconiti oder Dulcamarae. Schleime von Gumm. Tragacanth.,
Ara-

Arabic. u. dgl. sind weniger gut, weil sie nach dem Vertrocknen sich sehr schwer auflösen,

Metallische Mittel verordnet man mit festen Zusätzen, um eine desto genauere Mischung zu erhalten, z. B. Brodgrumen, dicke Extracte; der Mercur. sublim. corrosiv. wird in destillirtem Wasser aufgelöst und die Auflösung mit Weisbrodgrumen bis zur gehörigen Consistenz verdickt; auch setzt man etwas Zucker zu, wodurch sich die Brodgrumen nach dem Vertrocknen leichter auflösen.

d) Kampfer wird zwar durch Spirituosa, ätherische Oele, u. dgl. aufgelöst und erweicht, aber es hat noch keine gehörige Zähigkeit, und man muß noch ein Extract, Gummi, Eydotter, u. dgl. zusetzen um die gehörige Consistenz zu bekommen.

e) Flüssige oder doch sonst zu weiche Substanzen erfordern Zusätze, welche ihre Flüssigkeit einsaugen ohne ihre Kräfte zu schwächen; wenn sie schon an sich zähe und klebricht sind, z. B. Balsamus Copaivae, Terpentin, so ist ein simples trocknes Pulver hinreichend, z. B. Rhabarber, Süßholz; sind sie aber ganz dünne, ohne Zähigkeit, z. B. spirituöse Tinkturen, ätherische Oele, so muß außerdem noch ein Extract,

ein eingedickter Saft, oder zähes Harz, u. dgl. dazu kommen, um ihnen gehörige Bindung zu geben, z. B. Terebinthina cocta, Succus Liquiritiae.

f) Manchmal ist schon eine gelinde Erwärmung der Masse hinlänglich, ihr die gehörige Consistenz zu geben, theils indem sie den Harzen u. dgl. eine grössere Klebrigkeit und Weichheit giebt, theils indem es eine zu weiche Masse ihrer wässrigen oder spirituösen Theile beraubt, und sie dadurch zäher macht.

4. Das Verhältniß der trocknen und zähen Ingredienzien zu den flüssigen kann man nicht genau bestimmen; und überläßt es daher gewöhnlich dem Apotheker; man bestimmt nur das Constituens, durch welches die Consistenz corrigirt und das Ganze zur Pillenmasse gebracht werden soll, und setzt dann dazu *qu. s. u. f. Pilulae* (quantum sufficit ut fiant Pilulae). Doch muß man ohngefähr eine Berechnung machen können um die Dosis zu bestimmen, nämlich:

a) Eine Unze trockner leichter Pulver von Pflanzentheilen verlangt etwa die Hälfte ihres Gewichts, oder $\frac{2}{3}$ eines Zuckersyrups; und wenn man an dessen Statt Honig oder ein weiches

ches Extract nimmt, drei Viertel ihres Gewichts, oder ℥vj., weil diese nicht so gut binden; hingegen von einem flüssigen Balsam, ätherischen Oele, Elixire, Spiritus, welche vorzüglich zu Harzen passen, ist schon ℥ij. bis iij. hinlänglich.

b) Von den übrigen Dingen nimmt man verhältnißmäfsig mehr oder weniger, je nachdem sie dünner oder dicker sind; diejenigen, welche schon an sich Pillenconsistenz haben, z. B. feste Extracte, Seifen, etc., kommen bei Berechnung der Consistenz des Ganzen gar nicht in Anschlag.

5. Die *allgemeine* und *specielle Dose* läßt sich nicht für alle Fälle bestimmen, sondern hängt von der Wirkksamkeit der Ingredienzien, und den Krankheitsumständen ab. Mehrentheils wird zwar von den Pillen ein fortgesetzter Gebrauch erfordert, z. B. bei auflösenden, stärkenden antihitterischen Curen, doch verschreibt man nicht gar zu viel auf einmahl, wenn auch die Krankheit sehr langwierig ist; denn sie vertrocknen leicht zu sehr, lösen sich dann nicht im Körper auf, und gehen entweder ohne Wirkung mit dem Stuhlgange weg, oder es häufen sich mehrere einzelne Portionen

unaufgelöst im Magen an, lösen sich dann auf einmahl auf, und mehrere einzelne Portionen wirken jetzt auf einmahl und zu stark, ja bei heftigen Mitteln, z. B. Sublimat, auf gefährliche drafftische Weise. Daher verschreibt man nur einen Vorrath auf einigen Tagen, etwa $\mathfrak{z}ij - \mathfrak{z}\beta - \mathfrak{z}j$. nach Verschiedenheit der einzelnen Dosen. Von auflöfenden Extracten u. dgl., wo man viele und starke Gaben einnimmt $\mathfrak{z}j - ij$., so auch von solchen Pillenmassen, welche sich auch längere Zeit hindurch leicht auflöslich erhalten, z. B. Pillen aus Jalappenseife, die Hufelandschen auflöslichen Sublimatpillen. Wenn der Kranke nur ein einziges mal einnehmen soll, z. B. um von Zeit zu Zeit habituelle Verstopfungen zu heben, so ist auch weniger als $\mathfrak{z}ij$. hinlänglich.

Die *specielle Dose* der Pillen wird nach der Zahl bestimmt und richtet sich nach dem Gewichte jeder einzelnen Pille und der Wirksamkeit ihrer Ingredienzien, nach deren Verschiedenheit man 1, 2, 3, 6, 10, 20 bis 30 Pillen auf einmal nehmen läßt.

6. Sonst verschrieb man gern große Pillen, jede von 8 bis 10 Gran schwer; aber delicate Personen können solche große Kugeln nicht gut hin-

hinunter schlucken, auch lösen sie sich langsamer auf, wirken unsicherer; man macht sie daher heutiges Tages nicht größer als eine mäßige Erbse, etwa 1 bis 3 Gran schwer, je nachdem sie aus leichtern oder schwerern Ingredienzien bestehen; die kleinen sind immer leichter hinunter zu bringen; unter einen Gran schwer macht man sie jedoch nie. Man bestimmt dieses dem Apotheker in der Subscription durch *fiant pilulae ponderis* (oder *ad pondus*) grani j. (oder granorum ij. oder iij.)

7. Wenn die Pillen eben gemacht sind, so sind sie noch weich und klebricht, und dann läßt man sie, um das Zusammenkleben zu verhüten, mit einem Pulver *bestreuen*; jedes trockne unschädliche Pulver wäre dazu gut, gewöhnlich nimmt man aber dabei zugleich auf Verschönerung von Farbe, Geruch und Geschmack der Pillen Rücksicht, und wendet vorzüglich folgende Pulver an:

⚄ *Sem. Lycopodii* ist gelb ohne bedeutende Arzneikräfte, ohne Geschmack und Geruch; *Zinnober*, schön roth, ohne sonstige Kraft; ⚄ *Liquiritiae* ist bräunlich gelb, und schmeckt schon etwas süßlich; ⚄ *Amyli* und *Oculi Cancrorum* weiß; ohne bedeutenden Geschmack

und Arzneikraft, doch klebt das erstere sehr, wenn sie nass werden; ☉ *Rad. Ircos florentinae* ist weifs, schmeckt aromatisch, riecht sehr angenehm; an seiner Statt kann auch die schnell getrocknete Wurzel der Schwerdtlilie (*Iris germanica*) zum Wohlgeruch dienen, ob sie gleich bräunlich von Farbe ist; ☉ *Cinnamomi* ist bräunlich, aromatisch, von angenehmen Geschmack und Geruch.

Man kann auch solche Pulver nehmen, welche die therapeutische Kraft der Pillen vermehren, doch ist dies unsicher, indem man nicht bestimmen kann, wie viel auf jede Pille anklebt, also keine Mittel wählen darf, die schon in kleiner Dose wirken, z. B. Calomel, Spießglaschwefel, Squilla; und für solche, welche schon größere Dosen verlangen, ist die Menge, welche anklebt, zu klein.

Bittere oder sonst sehr unangenehme Pulver, z. B. Rhabarber nimmt man nicht dazu. Sonst überzog man sie auch wohl mit Gold- oder Silberblättchen, um sie zu verschönern, anstatt der Pulver; da aber diese die Auflösung der Pillen hindern, auch durch salzige und mercurialische Ingredienzien leicht verändert, roth, grünlich

lich

lich und häßlich werden, so ist nicht mehr gebräuchlich.

Man bestimmt übrigens in der Subscription, womit die Pillen bestreut werden sollen, indem man sagt: *Conspergentur* Semine Lycopodii (Cinnabari artefact. u. f. w.), oder *obducantur* foliis Auri (oder Argenti).

8. Endlich bestimmt man auch noch, wie sie verpackt werden sollen, welches gewöhnlich *ad Scatulam*, nicht leicht *ad Chartam albam*, und nur bei sehr volatilen Sachen *ad Vitrum* (oder *Ollulam*) *bene obturat.* geschieht. Wo es nöthig ist, bestimmt man auch, *womit sie eingenommen* werden sollen, mit kaltem Wasser, Thee, Wein etc., gern mit einer solchen Flüssigkeit, wodurch ihre Auflösung befördert wird.

9. Bei Verfertigung der Pillen werden die trocknen Ingredienzien fein pulverisirt und alles zusammen aufs genaueste mit einander vermischt. Besonders wichtig ist dies bei solchen, welche schon in kleiner Dose stark wirken, z. B. Sublimat (S. No. 3. c.). Wenn die Masse nun die gehörige Consistenz erhalten hat, so theilt man sie in so kleine gleich große Theile, als jede Pille schwer werden soll. Dies geschieht am leichtesten durch die bekannte *Pillmaschine*, wo

man eine Menge Pillen auf einmal ausschneidet, nachdem man eine gehörige Menge der Masse so lang ausgerollt hat, als die Maschine breit ist. Wenn z. B. die Maschine 30 Kanäle hat, und man Pillen eines Grans schwer haben will, so muß man 30. der Pillenmasse auf solche Art ausrollen. In Ermangelung einer solchen Maschine wiegt man 2, 4 bis 8 Pillen auf einmal ab, rollt sie zu einen dünnen Zylinder von gleicher Dicke aus, schneidet diese nach Augenmaß in so viel gleiche Stücke, als Pillen daraus fallen sollen, und rollt jedes Stück zwischen den Fingern rund; welches aber weit langsamer geht.

10. Beispiele.

I. Stark's Polychrestpillen.

℞ Extracti Opii aquosi

‡ Radic. Liquirit.

— — Hellebori nigri

— — albi $\overline{\text{aa}}$ ℥j.

Sapon. alcal. Starkayani ℥j.

M. f. pil. pond. gr. j. consperg. Semin. Lycopod. D. ad Scatul. S. zwei bis fünf Pillen 2 bis 4mal täglich zu nehmen.

2. Wurm-

2. *Wurmpillen.*

℞ Extract. Tanaceti

Gummi Afae foetid.

⊕ Sem. Santonici \overline{aa} ʒj.

☿ dulcis gr. xv.

M. exacte f. cum Mellis f. qu. Pilulae pond. gr. j. obducantur fol. argenti D. ad Scat. S. Er-
wachsenen viermal täglich 15 Stück zu geben.

3. ℞ Extr. Hyoscyami, Castorei \overline{aa} ʒβ. M.
F. pil. pond. gr. j. consperg. ⊕ Rad. Liquirit.
D. S. 2 bis 3mal täglich ein, zwei und mehr
Stück in steigender Dose zu nehmen. (Krampf-
stillend, narkotisch, ohne zu verstopfen).

4. *Abführende Pillen aus Jalappenseife.*

℞ Resinae Jalappae, Saponis medicat. \overline{aa} ʒj.

Solve in Spirit. vini rectificat. evaporent. ad Mas-
sam pilular. f. pilul. pond. gr. ij. consperg. ⊕ Rad.
Ireos florent. D. S. 5 bis 10 Stück mit einer
Tasse Kaffee zu nehmen. (Auflöslich, sehr wirk-
sam, ohne Tormina).

5. *Aconit-Pillen.*

℞ Extr. Aconiti ʒij. ⊕ Hb. Aconit. qu. f.

ii. f. pilul. pond. gr. j. consperg. ⊕ Cort. Cin-

namom. D. ad Scat. S. 3 bis 4mal täglich, zwei, drei und mehr Pillen in steigender Dose zu nehmen.

6. ℞ Extr. Trifol. fibrin. ℥ij. Cremor. ☿ solubil. ℥j. ⚊ Rad. Senegae ℥ij. Colchici autumnalis ℥iβ. m. f. c. Syrupi f. qu. pil. pond. gr. ij. D. S. alle zwei Stunden 5 bis 10 Stück zu nehmen, so daß kein Erbrechen erfolgt. (Kräftig urintreibend, besonders in manchen Fällen, wo Squilla nichts hilft).

7. ℞ Calcis ⚊ ii ♁atae Hufeland. ℥iiβ. Extr. Aconit. ℥j. Mucilag. Gummi Tragacanth. ℥β. M. F. pil. ponderis gr. ij. D. S. Viermal des Tages vier Stück zu nehmen, und alle 2 Tage eine Pille mehr, also am dritten Tage fünf, am fünften Tage 6. u. f. w. auf einmal. (Eine sehr wirksame Verbindung gegen Gicht, Rheumatismen, Krätze.)

8. ℞ Extr. Hellebori nigri, Aloes depurat., Flor. ☉ ⚊ ⚊ial aa ℥β. Croci orient. ℥ij. Opii thebaic. ℥j. m. f. c. Essent. Rhabarb. pil. ad pondus gr. ij. Consperg. ⚊ Liquirit. D. S. *Balsamische Pillen* 2mal täglich zu 8 bis 12 Stück zu nehmen, so daß sie gelinde eröffnen. (Gegen verstopfte Menfes, Lochien und Hämorrhoiden).

9. Von

9. Von ähnlicher Wirkung und recht kräftig bei Infarctus uteri und chronischer Verstopfung der Menfes sind folgende sogenannte *Pilulae benedictae Fulleri*. ℞ Aloes $\mathbb{Z}\beta$. Fol. Sennae $\mathbb{Z}\text{ij}$. Gummi Afae foet., Galbani, Myrrhae $\bar{\text{aa}}$ $\mathbb{Z}\text{j}$. Sal $\mathbb{Z}\text{is}$ $\mathbb{Z}\text{vj}$. Croci, Flor. Macis $\bar{\text{aa}}$ $\mathbb{Z}\beta$. Olei Succini gutt. xl. Syrup. de Artemisia qu. f. ut f. pil. ad pond. gr. ij. D. S. Alle Abend fünf bis zehn Stück zu nehmen, und wenn es zu stark angreift, nur einen Abend um den andern.

10. *Hufelands auflösliche Sublimatpillen.*

℞ Mercur. sublim. corrosiv. gr. vj. Solve in ∇ destill. fervid. f. qu. adde Micar. pan. alb. Schar. alb. $\bar{\text{aa}}$ qu. fat. ut f. bene subigendo pilulae Numero 180. D. ad Seat. S. 2 bis 3mal täglich 5, 7 bis 10 Stück zu nehmen. (Dreißig Pillen enthalten gr. j. Sublimat.)

11. ℞ Gummi Olibani, Mastichis, Myrrhae $\bar{\text{aa}}$ $\mathbb{Z}\text{ij}$. Succu Catechu, Sanguinis Draconis $\bar{\text{aa}}$ $\mathbb{Z}\text{ij}$. M. exact. F. c. Spir. Vini f. qu. pil. pond. gr. ij. Consperg. $\frac{\text{ss}}$ Cort. Winteran. D. ad Seat. S. Viermal des Tages in steigender Dose 6 bis 12 Pillen zu nehmen. (Gegen Nachtripper von Erschlaffung fast untrüglich.)

12. *Josepb Frank's Sublimatpillen.*

℞ Mercur. subl. corr. gr. iv. Opii gr. xij.
 Extr. Cort. peruv. ℥j. Syrupi qu. f. ut f. pil.
 No. xvi. consp. ̄ Cinnamom. D. S. zwei bis
 dreimal täglich eine Pille zu nehmen.

13. *Pillen von Schwefelmilch.*

℞ Lactis Sulphuris ʒiβ. Nitri Antimonii
 per inspissat. parat. ʒvi. ̄ Cort. Cinnam. ʒβ.
 Gummi Tragacanth. ʒiβ. F. cum Syrup. Papav.
 alb. f. qu. pil. pond. gr. ij. Consperg. ̄ Cinna-
 bar. D. ad Scat. S. drei bis viermahl täglich zehn
 Stück zu nehmen.

14. *Auflösend-urintreibende Seifenpillen.*

℞ Gummi Ammoniaci ʒj. ̄ Rad. Squillae
 gr. v. Senegae gr. xxv. Saponis hispanici ʒiβ.
 M. f. c. Sachari f. qu. Pil. pond. gr. j. D. S. drei
 bis viermahl täglich 10 bis 20 Stück zu nehmen.

Zehntes Kapitel.

Von den Bissen oder Bolus, (Bolus, Buccella).

1. Dieses sind eigentlich Pillen von der Gröfse einer mäfsigen Flintenkugel von runder oder eyförmiger Gestalt, welche wie die Pillen ohne Kauen und Auflösung auf einmahl hinuntergeschluckt werden.

2. Alle Ingredienzien der Pillen können auch zum Bolus dienen, etwa mit folgender Verschiedenheit:

a. Seiner Gröfse wegen löst sich der Bolus noch schwerer auf als Pillen, man macht ihn daher von etwas weicherer Consistenz, so dafs es etwa zwischen Pillen und Latwerge das Mittel hält; vermeidet zähe Extracte, Harze u. a. mehr feste Arzneien, und verschreibt nicht mehr als auf einmahl eingenommen oder doch auf einen Tag verbraucht wird, um ihn nicht durchs Austrocknen unauflöslich und unwirksam zu machen.

b. Man wählt gern solche Mittel, welche schon in kleinerer Dose hinlänglich wirken, damit der Bolus nicht zu grofs werde, oder
wel-

welche wegen ihrer Schwere nur wenig Raum einnehmen. z. B. Jalappe, Ipecacuanha, Calomel, Brechweinstein, Eisenfeile. Ueberhaupt ist er weniger zusammengesetzt als die Pillen, und gewöhnlich nimmt man nur ein trocknes Pulver zur Basis, und setzt so viel von einer Conserve, einem Syrupe, oder Honig zu, als zur Consistenz nöthig ist;

c. Alles, was bei den Pillen über Proportion der Ingredienzien, über Erhaltung der Consistenz, über Bestreuen mit einem Pulver oder Vergolden und Versilbern gesagt worden, ist auch auf die Bolus anzuwenden, nur daß er etwas weicher ist, und ohne Pillenmaschine zwischen den Fingern geformt wird.

d. Man kann ohngefähr auf $\mathfrak{3}\beta$ bis $\mathfrak{3j}$. eines Pulvers gleichviel von einer Conserve oder halb so viel eines Syrups oder zwei Drittheile vom Honig rechnen. Am sichersten ist es, daß man nur die Basis und das Adjuvans bestimmt, und die Quantität des Constituens dem Apotheker überläßt, indem man sagt: *fiant cum sufficiente quantitat. Mellis (oder Syrupi oder Conservae) Bolus.*

3. Gewöhnlich verschreibt man nur einen Bolus auf einmal, seltner 2 bis 4. Ueberhaupt

haupt braucht man diese Form lieber für solche Fälle, wo es mit einmal Einnehmen abgemacht ist (z. B. zum Brechen, Abführen, Schweifstreiben), als zum anhaltenden Gebrauch, da ein solcher großer Bissen immer unangenehm einzunehmen ist und sich schwer auflöst.

Die Größe jedes einzelnen Bolus ist \mathfrak{zj} — $\mathfrak{z\beta}$ — $\mathfrak{z\ij}$, je nachdem sie aus leichtern oder schwerern Mitteln bestehn; denn jene nehmen weit mehr Raum ein, und je kleiner der Bolus ist, desto angenehmer ist er zu nehmen. Auch in Absicht der *speciellen Dose* läßt man nicht gern mehr als einen Bolus auf einmahl nehmen, sondern wählt lieber eine andre Form.

4. Man versendet den Bolus gewöhnlich in einem Topfe (*ad fictile porcellaneum*) oder Glase (*ad Vitrum*); nicht leicht in Papierkapseln oder Schachteln, weil er weicher ist, und da leichter seine Form verlihren oder gar ankleben könnte.

5. Bei-

5. Beispiele.

1. ℞ Moschi orientalis gr. xij.

Extr. thebaici gr. ij. — iij.

Theriac. Andromach. ℥j.

Balsam. peruv. qu. f. ut fiat Bolus.

D. ad Vitr. S. auf einmahl zu nehmen. (Von *Hillary* gegen Tetanus empfohlen, und allerdings ein recht kräftiges Antispasmodicum).

2. ℞ ⚄ Rad. Jalapp. ʒβ.

♀ dulcis gr. vj.

Syrup. de Althaea qu. f. ut fiat

Bolus, consperg. ⚄ Cinnamom. D. ad Fictile S. Abführender Bissen auf einmahl zu nehmen. (Recht wirksam, das Zimmpulver macht es dem Magen erträglicher).

3. ℞ ⚄ Rad. Ipecacuanhae ℥j. ♀ emet.

gr. ij. Oxymell. squillitic. qu. f. ut fiat Bolus, consperg. ⚄ Liquirit. D. ad. Fictil. S. Brechen-erregender Bissen auf einmahl zu nehmen. (Recht kräftig, für Schwächlinge fast zu stark.)

4. ℞ ⚄ Cort. peruv. finiss. ʒβ. Cort. Cascarill., Rad. Valerian., Rhabarbari aa ℥β. Syrup. Cort. Aurant. qu. f. ut fiat Bolus, consp. ⚄ Cort.

Cort. Cinnamom. D. S. Fiebertreibender Bissen, eine Stunde vor dem Fieberanfalle mit einem Glase Wein zu nehmen.

Zweite Ordnung.

Aeufferlich gebräuchliche.

Eilftes Kapitel.

Von den Pflastern, (Emplastrum).

1. Ein Pflaster ist ein festes, hartes, zähes Arzneimittel, welches auf Leder, Leinwand oder Seidenzeug gestrichen, und in dieser Gestalt äusserlich auf die Haut gelegt wird. Es muss von fester zusammenhängender Consistenz seyn, in der Kälte so trocken und hart, dass es die Finger nicht beschmutzt; in gelinder Wärme weicher, klebricht, und dehnbar werden, so dass es sich auf Leder oder Leinwand mit einem Spatel oder Messer bequem ausbreiten oder aufstreichen lässt, und sowohl an diesen als an der Haut gut anklebt. Zum völligen Schmelzen und Flüssigwerden aber muss es schon einen beträchtlichen Wärmegrad verlangen, so dass

dafs es nie von der Temperatur des menschlichen Körpers (96 Grad Fahrenheit) flüssig wird.

2. Man *theilt* die Pflaster in verschiedene Arten ein und zwar:

a) Nach ihren *Bestandtheilen* in *Bleipflaster* (Emplastrum saturninum) und *Wachspflaster* (Empl. cerodea). Jene sind eine Auflösung von Bleiweis, Mennig, oder einem andern Bleikalke, in einem ausgepressten Oele, z. B. Baumöl, Leinöl. Bei den letztern sind Wachs, Harz, Talg, u. dgl., nur keine Bleikalke, Hauptingredienzien.

b) Nach ihrer *Consistenz* unterscheidet man: 1. *harte Pflaster* (Emplastr. durum) welches ohne vorhergehende Erwärmung nicht abschmutzt; und nicht füglich unerwärmt auf Leinwand; u. dgl. gestrichen werden kann; wie die gewöhnlichen Heft- und Klebpflaster, z. B. *Emplastr. diachyl. cum Gummat.*, *Empl. de Galbano crocat.*; auch die *Pechpflaster* (Dro-pax, Picacium), welche vorzüglich aus Pech bestehn, sehr fest ankleben, und zur Abreißung des Grindschorfs gebraucht werden, gehören hieher. 2. *Weiche Pflaster* (Empl. medium; oder *mediae Consistentiae*), so weich, dafs sie auch ohne Erwärmung kleben und leicht aufge-

stri-

strichen werden können, wie das *Empl. de Meliloto*, *de Crusta panis* u. a. m. 3. *Wachspflaster* (*Ceratum*, *Empl. molle*) sind noch weicher, lassen sich ohne alle Gewalt aufstreichen, ohngefähr so, als wenn man Oel mit Wachs zusammenschmelzt; man erhält sie gewöhnlich, wenn man einer Salbe durch zugesetztes Wachs etwas mehr Festigkeit giebt; sie machen gleichsam den Uebergang von den Pflastern zu den Salben.

c) *Nach ihrer Wirkung* unterscheidet man: 1. *Blosse Kleb- und Heftpflaster* zur mechanischen Vereinigung kleiner Wunden, zur Festhaltung anderer Verbandstücken, wie das *Emplastr. cyprium*, *diachyl. simplex*, *adhaesiv. Woodstockii*; ja bei kleinen Hautwunden ist ein Stückchen Goldschlägerblase, oder die innere Haut eines Eyes, angefeuchtet und aufgelegt schon hinlänglich: 2. *Zertheilende Pflaster* bei Drüsenverhärtungen, Scropheln, Bubonen, etc. zum Zertheilen, wie das *Empl. de Cicuta cum Gumm. Ammoniac.*, *Empl. de Hyoscyamo*, *de Melilot.*, *de Ranis cum et sine Mercurio*; *Empl. mercuriale*, *Empl. saponat. Barbette*; besonders ist eine Mischung von *Empl. mercuriale* mit dem *E. de Cicut. cum Gumm.* ¶ recht
3ter Th. 2te Abth. H kräf-

kräftig; 3. *Trocknende Pflaster*, sind kühlend, gelind adstringirend, gegen das Wundliegen, zur Austrocknung superficieller Geschwüre, z. B. nach Blasenpflastern; wozu das *Empl. alb. coct.*, *de Minio*, *de Spermate Ranarum*, *Empl. defensivum rubrum*, u. a. gehören; 4. *Maturirende Pflaster*, um Geschwüre zu erweichen und zur Eiterung zu bringen, als: *E. de Gummi ꝥ*, *E. diachyl. c. Gummat.*, *de Galbano crocat.*, besonders die Verbindung der beiden letztern; 5. *Aromatische, erwärmende, Krampfstillende Pflaster*, welche bei heftigem Erbrechen, Magenkrämpfen, Coliken, auf die Herzgrube, oder den Unterleib gelegt werden, und durch ihre gewürzhaften Bestandtheile wirken, z. B. *Emplastr. de Baccis Lauri*, *de Cuminio*, *de Crusta panis*; 6. *Rothmachende und blasenziehende Pflaster* (*Rubefacientia, Vesicatoria*). Bei diesen ist *Pulvis* und *Tinctura Cantharid.* die Hauptsache, welche, je nachdem sie in größerer oder kleinerer Menge zugesetzt werden, entweder wirkliche Blasen oder nur Röthe und Brennen auf der Haut erregen. Hieher gehört das *Emplastr. vesicat.* (wirklich blasenziehend), *Empl. vesicator. perpet. Janini* (nur näsend ohne starke Blasen), *Empl. ad fonticulos* (nur

(nur reizend zur Erhaltung der Eiterung bei Fontanellen). *Sinapismen* oder *Senfpflaster*, welche noch gelinder wirken und nur Reiz, Röthe und Brennen auf der Haut erregen, gehören eigentlich zu den Umschlägen und nicht zu den Pflastern.

d) Nach *Beschaffenheit des schon aufgeschriebenen Pflasters* unterscheidet man *Sparadrap* (*Sparadrapum*), wenn Leinwand durch ein geschmolzenes weiches Pflaster gezogen, und also auf beiden Seiten damit bekleidet ist; *Scutum*, ein weiches, mehrentheils aromatisch erwärmendes Pflaster, auf ein rundes Stück Leder gestrichen, um es auf die Magengegend oder Herzgrube zu legen; *Emplastrum lunatum* oder *Luna*, ein großes halbmondförmiges Pflaster, auf die Lebergegend zu legen, gewöhnlich zertheilend, auflösender Art, u. s. w.

3. Harte Pflaster wirken wegen ihrer Zähigkeit nur auf die Haut; wenn sie daher nicht bloß die Luft abhalten oder getrennte Theile zusammenheften oder Verbandstücke festhalten sollen, sondern durch ihre gewürzhafte, schmerzstillende, zertheilende, auflösende u. a. therapeutische Kräfte wirken sollen, so müssen sie eine mehr weiche Consistenz haben, damit ihre wirk-

samen Bestandtheile durch die Hautgefäße leichter aufgelöst und eingefogen werden können. Pflaster, welche aus Bleikalken und ausgepressten Oelen bestehn, werden mit der Zeit zu hart, dürfen daher nicht in zu großer Menge auf einmal gemacht werden; so auch diejenigen, welche Kampfer, Canthariden, Cicuta u. dgl. flüchtige Bestandtheile enthalten, indem sie mit der Zeit unwirksam werden.

4. Die *Bestandtheile der Pflaster* sind vorzüglich folgende:

a) Fette Oele, weiche Fette, Butter, Talgarten, Honig, Wachs, Harze, Gummata, Pech, Terpentin u. a. zäher klebende Sachen.

b) Vegetabilische Infusa und Decocte, mancherlei Schleime, frische Pflanzenäfte, ätherische Oele, Balsame, mancherlei Spiritus, Tinkturen, Essenzen, Essig, Wein; Wasser wird in Genere nicht dazu gesetzt, höchstens Etwas eines angenehmen destillirten Wassers, um des Wohlgeruchs willen.

c) Extracte, eingedickte Säfte, vegetabilische u. a. trockene Pulver, metallische Kalke. Die Vegetabilien nimmt man gewöhnlich nicht in Substanz, sondern ihre Decocte, Infusa, Extracte, Olea cocta, oder auch ihre Succu rec.

expressa, z. B. im Emplastr. de Hyoscyamo, de Meliloto.

d) Salze passen eigentlich nicht zu Pflastern.

Die zähen und weichen Substanzen sind gleichsam die *Excipientia*, z. B. Wachs, Pech, Harz, Terpentin, Oele und Fette; die trockenen Pulver hingegen und wasserdünnen Flüssigkeiten die *Excipienda*. Das Verhältniß der einzelnen Ingredienzien ist verschieden, nach Verschiedenheit der Wirkung und Konsistenz, die man verlangt; die festesten zähesten Massen erhält man von Terpentin, Pech, Harz, Oelen mit Bleikalken saturirt; hingegen von vegetabilischen Stoffen mit Schleimen, Fetten, Wachs, Oelen, werden sie mehr locker.

Man kann ohngefähr auf zwei Theile Wachs einen Theil Oel, und eben so viel eines trockenen Pulvers rechnen, oder auf 4 Theile Wachs einen Theil Oel, Fett oder Honig, zwei Theile Harz, Terpentin oder Pech, und etwa die Hälfte oder ein Drittheil eines trocknen Pulvers rechnen. Bei Bereitung der Bleipflaster rechnet man auf ℥j. eines ausgepressten Oeles ℥ij., Bleiweiß oder ℥β. Lythargyrium oder ℥viij — ix. Mennige.

5. Bei *Bereitung der Pflaster* kommt es darauf an, daß alle *Ingrediencien* gleichmäfsig gemischt werden. Bei den *Bleipflastern* wird zuerst der *Bleikalk* durch fortgesetztes Kochen in dem *Oele* aufgelöst; nach geschehener Auflösung wird das *Wachs*, die *Seife* u. dgl. darzu gethan; der *Kampfer* aber wird vorher in *Weingeist* aufgelöst und erst, nachdem das *Pflaster* meist erkaltet, zugethan, wegen seiner *Flüchtigkeit*. Die *Wachspflaster* sind leichter zu bereiten, man braucht nur das *Wachs*, *Harz*, *Oel*, *Pech*, *Fett* u. dgl. zähe, bindende Stoffe zuerst zusammen zu schmelzen; *Terpentin*, riechbare *Gummata*, u. dgl. Stoffe, welche leicht verfliegen, werden zuletzt zugesetzt; nachdem es endlich schon etwas erkaltet, werden die *Pulver*, welche frisch gepülvert und aufs feinste verkleinert sind, zugesetzt; und ganz zuletzt die *ätherischen Oele* und der in *Weingeist* aufgelöste *Kampfer*. Die feinem *Harze* und *Gummata* werden erst zuletzt zugesetzt, entweder in *Pulvergestalt* oder, nachdem sie vorher mit *Terpentin* besonders zusammen geschmolzen sind; so z. B. *Gummi Myrrhae*, *Ammoniacy*, *Sagapeni*, *Galbani*.

Wenn endlich alles zusammen ist; so wird es mit dem *Agitakel* (*Agitaculum*) wohl durch-

einan-

einander gemischt oder *agitirt* (*Agitatio, agitare*). Nachdem es ganz erkaltet ist; so wird es in Stücken zu $\text{ʒiij} - \text{℥β}$. abgewogen und jedes Stück wieder zwischen den Händen gedehnt und geknetet, und dabei immer in kaltes Wasser getaucht, damit es nicht anlebe, bis es überall gleich gemischt ist. Dieses heißt das *Malaxiren* (*Malaxatio, malaxare*). Pflaster, welche schleimichte oder andere in Wasser auflösliche Theile enthalten, muss man nicht zu viel ins Wasser tauchen, weil sie sonst dieser Theile beraubt werden. Auch wendet man das Malaxiren an, um mehrere schon fertige Pflaster untereinander zu mischen. Zuletzt endlich wird das Pflaster zu Zylindern ausgerollt, welche nach der verschiedenen Menge des Pflasters von ʒi. ij. bis $\text{ʒi} - \text{ij} - \text{℥β}$ schwer seyn können, und *Stangen* (*Magdaleones*) genannt werden.

6. Aus der obigen Eintheilung der Pflaster nach ihrer Wirkung (2. c.) sieht man schon, dass es eine Menge schon officineller Pflastermassen giebt; wirklich sind ihrer so viel, dass man nicht leicht nöthig hat, eine *ex tempore* zu verschreiben; theils kann man mit den officinellen Pflastermassen ausreichen; theils vermischt man sie auf verschiedene Art durchs Malaxiren mit ein-

ander; theils vermehrt man ihre Kräfte durch mancherlei Zusätze, z. B. Laudan. liquid., Oleum de Hyoscyamo, u. f. w. Um sie desto leichter malaxiren und vermischen zu können, erweicht man sie durch Erwärmung oder durch Zusatz weicherer Pflastermassen zu den härteren, oder durch Zusatz eines fetten Oeles, auch wohl eines ätherischen Oeles, um sie zugleich wohlriechend zu machen, z. B. Ol. Lavendulae, Cinnamomi u. dergl.

Alle kleine Handgriffe braucht man im Recept nicht vorzuschreiben, sondern man nennt nur die Ingredienzien und sagt: *Misce fiat Emplastrum*, oder wenn nicht einmal Schmelzen nöthig ist, z. B. bei Vermischung schon officineller Pflastermassen, oder wenn man sie mit einem Oele u. dgl. verbindet, *Malaxando fiat Empl.* Auch bestimmt man, obs ein Empl. *durum* oder *molle* oder *mediae consistentiae* werden soll.

Man versendet sie gewöhnlich *ad Chartam ceratam*, um das Ankleben zu verhüten.

Die *allgemeine Dose* richtet sich nach der Anwendung; *Hest-* und *Klebpflaster* bleiben lange liegen, und da sind ʒij — ʒβ . hinlänglich; *Blasenpflaster* werden gewöhnlich nur *semel* und *simul* gebraucht, man hat also auch nicht mehr
nöthig;

setzen, als nach den Umständen erforderlich ist. Auch setzt man wohl etwas Kampfer (℥β — j auf jede ℥j. des Pflasters) zu, um Strangurie zu verhüten.

7. *Einige Beispiele.*

1. ℞ Emplastr. de Hyoseyam. ℥j.

‡ Cantharid. ʒiiss.

Camphorae āā ℥j.

M. f. Emplastr. D. ad Chart. cerat. S. *Blasempflaster.* (Für Kinder und reizbare schwächliche Subjecte).

2. ℞ Emplastr. de Meliloto ℥j.

‡ Canthar. rec. ‡ifat ℥β.

Camphorae ℥iβ.

M. u. f. w., wie oben. (Dies ist schon viel stärker und reizender).

3. ℞ Empl. de Gummi X., de Galbano

crocat. āā ℥β. M. f. malaxando Emplastr. D. ad Ch. cerat. S. Zertheilendes auflösendes Pflaster (Recht kräftig!).

4. ℞ Emplastr. de Baccis Lauri, de Cumi-

no āā ℥j. malaxetur cum oleo Hyoseyam. qu. f. f. Empl. mediae Consistent. D. S. erwärmendes, Blähungtreibendes Magenpflaster.

5. ℞ Empl. de Galbano crocat. ʒβ. Camphorae, Petrolei, Alkali volatilis crystallizat. \overline{aa} ʒβ. M. f. Empl. D. S. Reizendes Pflaster auf den schmerzhaften Ort zu legen. (Es würkt reizend, rothmachend gegen Rheumatismen, Paralysis, und wo man sonst dergleichen Mittel anwendet.)

6. ℞ Empl. de Cicuta cum Gumm. χ , de Ranis cum ϕ io \overline{aa} ʒβ. M. f. malaxando cum Oxymell. squillit. f. qu. Emplastr. molle D. S. auflösend zertheilendes Pflaster. (Bei verhärteten Brüsten u. a. Drüsenverhärtungen recht wirksam).

7. ℞ Emplastr. diachyl. c. Gumm., de Meliloto, de Hyoseyam. \overline{aa} ʒiij. M. f. malaxando Emplastr. D. S. erweichend zeitigendes Pflaster. (Zur Beförderung der Eiterung auf entzündete schmerzhaftige Geschwülste und Geschwüre).

8. ℞ Gummi Galbani ʒj. Solv. in Aceti suff. quant. euaporetur ad Consistent. adde Picis navalis ʒβ. Empl. diachyl. simpl. ʒij. $\frac{1}{2}$ Sallis χ , Aeruginis \overline{aa} \mathcal{D} . M. f. Emplastr. med. Consistent. D. S. Pflaster zur Ansrottung der Hünereugen. (Es soll sie schon nach 3 bis 4 Tagen zum Abfallen bringen?).

Zwölftes Kapitel.

Von den Stuhlzäpfchen (Suppositorium)

1. Man nennt sie auch *Setzzäpfchen*, *Seifenzäpfchen*, *Seifenpillen*, *Honigpillen* (*Balanus*, *Glans intestinalis*, *Globulus*), und versteht darunter ein zähes, ziemlich festes äußerliches Arzneimittel, welches die Form einer Kugel, einer Eichel, oder eines zugespitzten Zylinders, oder eines Kegels hat, und in den Mastdarm gestekt wird.

Man kann sie in drei verschiedene Arten *eintheilen*, je nachdem sie bloß den Stuhlgang befördern, oder Würmer (besonders *Ascariden*) ausleeren, oder endlich einen Hämorrhoidalfluß erregen sollen.

Sie wirken theils durch gelinden Reiz, theils durch die gelinde Schärfe ihrer Bestandtheile, da sie doch immer zum Theil aufgelöst werden. Ihre Wirkung erstreckt sich vorzüglich nur auf den Mastdarm, doch wird auch per *Consensum* die wurmförmige Bewegung des übrigen Darmkanals in Etwas vermehrt, daher sie hauptsächlich zur Beförderung des Stuhlgangs angewandt werden. Sie sind mehrentheils nur als Hausmittel gebräuchlich, bei Kindern

dern und bei Personen, die sich nicht zu Klystiren bequemen wollen; doch verdienen die Klystire immer den Vorzug, weil sich die Wirkung der Stuhlzäpfchen nicht hoch genug hinauf erstreckt, sondern bloß auf den Mastdarm geht und nur Stuhlgang erregt. Auch kann ihre zu häufige und anhaltende Anwendung als nachtheiliger Reiz auf den Mastdarm wirken, chronische Entzündungen, Geschwüre, und Kallus erregen, auch durch ihren Localreiz Hämorrhoiden veranlassen, aber eben deswegen sind sie auch neben andern passenden Mitteln nicht unwirksam, um gestopfte Hämorrhoiden wieder in den Gang zu bringen. Als ausleerende Mittel sind sie noch am wirksamsten bei leichtern Leibesverstopfungen, wenn die Unreinigkeiten im Mastdarm stocken, oder durch ein Laxiermittel schon ziemlich hinabgetrieben sind, um ihren völligen Abgang zu befördern und da ihre Zubereitung und Anwendung so leicht und schnell geschieht, so sind sie immer nicht ganz zu verwerfen,

Rosenstein empfiehlt auch gegen die Asciden, ein Stück Speck an einen Faden gebunden in den Mastdarm zu stecken, und von Zeit zu Zeit herauszu ziehen, und so die Würmer, wel-

welche sich in den Speck anbeiffen nach und nach auszuleeren; eine Wurmkur, welche mehr einem lustigen Zeitvertreiber, als einer ärztlichen Verordnung ähnlich sieht.

Bei Localfehlern des Mastdarms, z. B. blinden Hämorrhoiden und Gefäßsitteln dürfen sie nicht angewandt werden, wenigstens nur mit Vorsichtigkeit. Auch ist nicht rathsam, sie in der Absicht, um Ascariden dadurch zu tödten, aus Zittwerfaat, Sabadille, u. a. anthelminthischen Mitteln zu bereiten, weil die Würmer dadurch nur höher hinauf gehen, und dann desto mehr Beschwerden erregen und desto schwerer abzutreiben sind.

2. Die Stuhlzapfen müssen nicht zu weich seyn, damit sie nicht zerfliessen, und damit sie der zusammenziehenden Kraft des Mastdarms Widerstand leisten können, aber auch nicht zu hart, damit sie nicht zu sehr drücken und reitzen, ohngefähr von der Consistenz einer frischen Seife.

Sie müssen ohngefähr so dick seyn, als der kleine Finger des Kranken, für den sie bestimmt

stimmt sind, und am leichtesten sind sie beizubringen, wenn sie die Form eines runden Kegels haben; die Länge kann 2 bis 3 Finger breit betragen, für Erwachsene mehr, für Kinder kleiner.

3. Eine große Rosine, mit Oel bestrichen, ein Stückchen Seife, Talglicht oder Speck, das man zur gehörigen Form und Dicke zurecht schneidet, sind die gewöhnlichsten Bestandtheile der eröffnenden Stuhlzäpfchen; denn mehrentheils werden sie im Hause des Kranken selbst bereitet und gar nicht einmahl aus der Apotheke verschrieben. Sonst kann man sie auch aus Honig, Salz, Zucker, Seife, Mehl, Butter, Eidotter, Tragantfchleim, Starke- mehl zusammensetzen lassen; wenn sie Hämorrhoiden befördern sollen, so legt man auch wohl Aloe, Safran, Maltix, Rad. Afari, u. dgl. reizende Substanzen zu, um ihre Kraft zu erhöhen. Gegen schmerzhaft hinde Hämorrhoiden und Haemorrhoides profusae sind Stuhlzäpfchen aus dem inwendigen weichen Fleische einer frischen Gurke, Melone, oder eines Kürbis, zum öftern erneuert recht wirksam.

Un-

Unter diesen Bestandtheilen sind Honig, Eidotter, Seife, u. dgl. weichere Substanzen gleichsam die Excipientia, zu welchen man von den trocknen Pulvern so viel zusetzt, daß es die gehörige Consistenz, ohngefähr wie Pillen bekommt; der Honig wird durch gelindes Kochen seiner wäsrigen Theile beraubt und dadurch fester und härter.

4. Auf *Farbe, Geruch, und Geschmack* hat man hier keine Rücksicht zu nehmen; doch hat man noch officinelle Suppositoria, die sogenannten *Globuli moschati*, welche aus Zucker Stärkemehl, und Traganthschleim zusammengesetzt und durch Moschus wohlriechend gemacht sind; man hat sie von verschiedener GröÙe nach Verschiedenheit des Alters, und sie können allerdings zur Beförderung der Oefnung ohne Schaden angewandt werden. Uebri- gens werden die Stuhlzäpfchen immer vor ihrer Anwendung, mit Baumöel bestrichen, damit sie leichter und sanfter hineingehen.

Man *versendet* sie entweder in einem *Töpfchen* (*ad Ollulam*) oder in *Wachspapier* (*ad Chartam cgratam*).

Die

zu einem Stuhlzäpfchen nöthige Quantität ist verschieden nach Verschiedenheit ihrer Gröfse, von ʒβ. — ʒij. — iij; auch kann man mehrere von verschiedener Gröfse auf einmahl verschreiben, um das passendste auszuwählen, damit es zu groß werde und zu stark reize. Uebrigens überläßt man die Form und Consistenz dem Apotheker und sagt nur: *misce, fiat Suppositorium*. Zu Ende der Subscription kann man auch bestimmen, daß es vor der Application in Baumöl getaucht werde, welches sich jedoch auch von selbst versteht.

5. Beispiele von zusammengesetzten Stuhlzäpfchen.

1. ℞ Mellis cocti ʒij.

Vitell. ovor. No. j.

Salis commun. ʒj.

⚭ Sem. Cumini qu. s. ad Consistentiam F. Suppositor. ij. variae magnitudinis, tingantur in Oleo Olivar. D. ad Ollulam. S. Eröffnende Stuhlzäpfchen zum bewußten Gebrauch.



2. R̄ Aloes succotr. ʒj.

Croci orient.

Gumm. Mastich.

Rad. Afari \overline{aa} ʒβ.

Salis commun. ʒβ.

Farinae frument. ʒβ.

Saponis albi ʒiij.

Mellis qu. f. ad Consistentiam

M. F. Suppositoria, tingantur in Oleo Olivar.

D. ad Ollul. S. Stuhlzäpfchen zur Beförderung der Hämorrhoiden.

Dritte

(oder auch nur Sal. commun.) ℥j. Aceti squillit.
qu. f. ut f. Sinapismus D. etc.

9. Ein sehr schnell, fast augenblicklich wirkendes Rubefaciens erhält man, wenn ein paar Loth gepulverten Ingber in einen Löffel oder kleinen Topf mit so viel ordinären Weingeist übergossen werden, daß es etwa einen halben Fingerbreit darüber steht, den Weingeist anzündet, so lange brennen läßt bis es von selbst ausgeht, und den zurückbleibenden Brei als Cataplasma anwendet.

Sechzehntes Kapitel.

Von den Salben (Unguentum).

1. Dieses sind äußerliche Arzneimittel von der Dicke eines Honigs oder einer Latwerge, so daß sie gleichsam zwischen der Consistenz eines Oeles und Pflasters das Mittel halten; auch das weichste Pflaster, das sogenannte *Cerat*, muß bei gewöhnlicher Wärme nicht von einander fließen und nicht ans Papier kleben, hingegen Salben fließen in gelinder Wärme von einander, werden daher nicht in Papieren, sondern in Töpfen verfaßt.

Sie